

# E schwarzi Wang im Wätterloch

Autor(en): **Grunder, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **25 (1963)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-190153>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

es fräsch ume in em afa töne: «Lebewohl, ich muss dich lassen!»

Er het do i sym neue Hei o vil Schöns erläbt, da o gueti Fründe funge, wo nem treu zur Syte gstange sy, i däm Saal, wo ne sälbisch so gjuckt het, mängs Theater ufgfuehrt, dass er dermit fei e chly isch bekannt worde, un isch du schliesslig i der Stadt inne zu mene dritte schöne Hei cho.

Un jetze, wo-n-er uf sym Läbeswäg zum föifesibzgi-ste Marchstei cho isch u nümme so ne grosse Bitz vor em het, zieht's ne bilängerschi meh, si um-z'dräije, u da züntet de gäng eis Plätzli heiter vo wyt hingervüre, das Plätzli, wo-n-är als junge Schulmeischer syni Lehrplätze gmacht u d'Hörndli abgschosse het: Göttiwyl!

Usem Buech «Göttiwyl»

Verlag Emmenthaler-Blatt, Langnau

## **E schwarzi Wang im Wätterloch**

Kobi, gang de hinecht no uf d'Egg uehe ga dür ds Wätterloch luege, wie-n-es em Bärge na syg! I hätti däicht gha, mer chönnt de morn am Morge afe hinger e Summerrogge; er wär obenihre ryfe, u d'Zyt wär o nahe. Mir hei ja hüt scho der letscht Heumonet.»

Bärghuus Stöffu het sy Brüllen umen uf d'Nase vüre gnoh u wyter uf sy Sägesse gschlage. Das Dän-gelen isch vo jehär sy Sach gsy. Im Summer hocket er all Abe nam z'Nacht uf em Dangusteim im Egge näb der Loube vor em Huus u hout uf syni Sägesi; im Vorsummer si-n-es besseri Grassägesi un i der Ärn abgnützi, schittere Gwächsschirbeni.

Der Mälcher ischt i Grasig hingere gschlaarpet ga Gras mäje für am Morge, der Güeterbueb het d'Bsetzi u der Schopf gwünscht, d'Jumpfere de Säue

brunge, ds Müeti ds Milchschir brüet u gwäsche, u Kobi, der Jung, het no im Rosstall z'fäliere gha. Er het si hinecht aber gar nid rächt mit syne Tiere mögen abgäh, wie öppe suscht albe. Drum isch ihm Ättis Befähl recht glägen cho, wil er so ne Grund gha het, chly vo deheime furt. Er het bim Brunne no der Chopf gwäsche, d'Häng am Hosehingeren abputzt, isch nachhär näb em Garte vüre dür e Wäg uuf gäg der Sunnsyte zue un uf ds Wätterloch uehe ghimpet, uf die schöni Bärghuusegg, wo vo z'hingerscht bis z'vorderscht mit prächtigem Tannewald bsetzt isch. Nume dert, wo der Grat sy Rüggen e chly sänkt, isch e grossi Blütti, wo me schön dertür i d'Jurabärgen ahe gseht. Dür die Lücke düre geit me gewöhnli ga nach em Wätter luege, u dertüre chöme fasch gäng o die schwere Gwitter, we se der starch Wald öppe süsch no hätt mögen ufgha. Drum isch das äbe für die ganzi Gäget ds Wätterloch. A der ganze Syte richtet si alls na däm i der grosse Wärschine. Wär öppis Wichtigersch vorhet, geit am Abe vorhine ga dür ds Wätterloch luege; dertüre chunnt ja am Morge der schön oder wüescht Tag z'schritte. U dür die Lücken uus füehrt o der Wäg nach em nahe Dorf Churzwil u wyter gäge Langnau, em Houptort vo der ganze Gäget.

No vor em Vernachten isch Kobi uf der Egg obe gsy. D'Sunnen isch grad hinger ne schwarzi Wang ahe trohlet, het's aber doch no chönnen erzwänge, druberuus den alte Schneegrüttine e Hampfele Guldstrahle an ihri wysse Ploule z'pänggle, dass die ganz rot worde si. Dür e Steibachgraben uus het's scho afa feischtere. Vom ungere Bärghuus, wo mit der schöne Chugulinde so fründlig in Aben use luegt, het Ättis Dängele tönt u vo der Grasis nahe Mälchersch Wetze u Buebs Jutze. Im obere Bärghuus aber, wo-n-öppe ne Schybeschütz ob em ungere steit, ischt alls still gsy. Gob wie Kobi o syni Ohre gspitzt, er het e kes Lütli vo me Meitschistimmli chönne ver-

näh, u gob wie-n-er d'Ougen agsträngt, kes Schyneli vo mene wysse Hemmlisermel chönnen erlicke. U doch hätt ihm hinecht o ds chlynscht Zeicheli vo däm gmögige Bethli wohl ta. Ja äbe, we men öpper Liebs nid söll gseh, so zieht's eim erscht rächt zuehe. Wie mängisch het er schi scho vorgnoh gha, jetz lueg er däm Meitschi nümme nahe, wil es ja doch nie nüt drus chönn gäh. Die Alte hasse ja enangere vo me langjährige Prozäss nahe wäg eme Wasserrecht, u die würde's nie tole, dass sie einisch z'sämechäme. Aber doch het er nie dür e Wäg uehe chönne, ohni gäg em Huus ubere z'schile, u wenn er'sch de no einisch z'stand brunge hätt, so isch er sicher de no uf der Egg obe blybe stah, bis er Bethlin uf der Loube oder unger eme Fäischter gseh het.

So isch er hinecht dert obe gstangen u het gluegt u gluegt u gstudiert. Derwyle het Stöffu gäng no a syne Sägessi dängelet. Aber o dä isch hüt nid grad am beschten im Strumpf gsy. Er het umen e chly der Cholder gha. Fascht uberen angere Streich het er dernäbe gschlage, dass er allipot es chlynersch oder es grössersch «tuusig Wätter» het müesse losla.

Da chunnt Samelis Stüdi, ds Froueli vo ihrem Ghusme in ihrem alte Hüsli, cho derhär z'chyche. Es het syni beide Weggehörb, wo-n-es bym Mütschlibeck im Dorf nide het la zuefülle, für de z'mornederisch dermit uber d'Höger y z'husiere, i der Hascht inne chuun chönnen abstelle, so fat es afa giesche: «Hescht o scho ghört, Stoffi? Jetz geit's de doch allwäg de no z'grächtem los.»

«Was meinsch de?» schnellt dä uuf u het chly still mit Dängele.

«He Chrieg gäb es, säge sie, zwüsche de Dütschen u Franzosen u Ruessen u weiss nid wäm alls. Es gang allwäg scho bal los.»

Jetz het Stöffu doch afa losen u seit: «Un i cha's eifach no nid gloube. So dumm wärde hüttigstags d'Lüt wohl öppe nümme sy. Däich me doch, was

das für ne Gschicht gäb!» Er stellt d'Sägesse näbetsi u leit der Hammer uf e Pfoschten uehe.

«Ja, ja», chirmts wyter, «u wie liecht wie liecht chönnt's üs de no drynäh! Z'Bärn inne hei si mit Schyn e grüüslegi Angscht. Der Gmeindsweibel het ömel dä Namittag es grosses Papier a ds Sprütze-hüsli gschlage, wo-n-es heisst, ds ganzi Schwyzer-militär syg uf Pigeet gstellt; es dörfi niemer meh furt. Eh myn Gott doch o, was müesse mir ächt no erläbe!»

«Das gäb e schöni Souerei», macht Stöffu. «Ds Mannevolch a d'Gränze u de grad no vor der Ärn zuehe.»

Dür e Schopf düre chöme der Bueb u der Mälcher mit Chüefer Samelin, wo äbe mit grosse Neuigkeite vo der Stör hei chunnt, z'chyche. Wo Marianni u d'Jumpfere gseh, wie dä hänglet un es Wäse verführt, drücke sie si o zuehen u losen uf si Täärme. Wie das ömel o nes Züüg syg, seit er. In allnen Eggen inne stange d'Lüt z'sämen u heigen es Gheje, wie-n-es scho die Nacht losgieng. Un en Angscht syg in se gschosse: Das gäb jetz allwäg e schöni Schmier; jetz chömm doch ne nüt meh ihe, we z'ringetum alls im Chrieg syg, u da syge mir i churzer Zyt em Verhungere nahe. Drum müess me zuehetue, solang no öppis da syg. Un jetz gang das i dene Chrämerrläde, sie gheje se fasch zungerobe. Mit Hutti, Chörbe, Rääfe, Stossbähri, Chären u Wägeli rücke die Lüt a u choufe Ruschtig z'säme, grad wie men alls vergäben uberchäm. Der Bysechrämer im Hingerdorf heig's am schleuschte gmacht. Z'erscht heig er d'Sach glych tüür gäh, wie süsch. Wo-n-er du aber gseh heig, wie das gang, heig er du afa-n-ufschla; so all zähe Minute syg er um ene Seigel höher grütscht, bis er du afen uf em dopplete Prys gsi sig. Aber das heig alls nüt gnützt; wie höher er gstige syg, deschto verflüechter heige d'Lüt wölle choufe. Er heig ömel da o no chly Gaffi u zwöi

Pfüngli Zucker verwütscht. Wenn er aber nid mit Münz het chönne berappe, so wär er allwäg nid derzue cho. Alls wöll nume no mit Banknoti zahle, wil me gloub, die syge jetz de nüt meh nutz. Jetz heigen ungerinischt o settig Lüt Banknoti, wo früeher gwüss nume Rots von ne trohlet wär, we me se-n-uf e Gring gstellt hätt.

U die Bärghuuslüt hei das ghört, hei enangeren agluegt u si ganz schlodelig dagstange, bis Stöffu äntlige losfahrt: «Grad eso chunnt es, we d'Wält verrückt wird u me nümme weiss, wie höch uehe dass me wott. Aber die Grossgringe, wo die Gschicht areise, däiche natürlig nüt dra, was sie dermit em Volch anemache.»

«Ja», stimmt Sameli by, «die angere chönne de ga d'Gringe zueheha u sie hei si de hinger em Ofe schön still.»

Stöffu wird dilängerschi giechtiger: «An e Hälsig näh sött me se, die Donnere, se i mene Stall inne z'sämebinge u se-n-öppe vierzähe Tag lang us em glyche Trog la frässe. De wurde sie allwäg d'Milch scho ahela u luege z'sämen usz'cho.»

So hei sie no ne Rung lang wyter glejätet, bis du Kobi mit em Bricht vo der Egg ahe chunnt, es syg de allwäg nüt für z'mäje morn; dür ds Wätterloch gsey me ne schwarzi Wang em Bärge na, un es heig ne düecht, es tüei dert wyt hinger scho wätterlüchte. «Ja ja, das wird es scho», macht Stöffu. «I däm Fall wei mer'sch däich de mit em Rogge la blybe; mir hei de vilicht andersch z'tüe.» Druuf ischt er dür e Schopf hingere un i d'Stuben ihe klepft, u die angere si o verschlüffe.

Aber i der Nacht vom letschte Heumonet hei die wenigste Lüt e rüejige Schlaf funge. Die schwarzi Wang im Wätterloch het uf se drückt, wie nes zwöifachs Toggeli tät uf ne gruppe.

Usem Buech «Ds Wätterloch»

Verlag Emmenthaler-Blatt AG, Langnau